

Zu diesem Heft

Im Hauptbeitrag dieser Ausgabe des Freiburger Rundbriefs werden Überlegungen über Deutungen der jüdischen Martyrien im 2./1. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung angestellt. Zunächst geht es um die grausame Verfolgung des jüdischen Volkes unter Antiochos IV. Epiphanes. Die Martyrer selber und die dem Martyrium Entronnenen vertrauten auf den sie wieder lebendig machenden Bundesgott Israels und auf die Bestrafung der Quäler und Mörder durch den gerechten göttlichen Richter. Der Glaube an die Auferstehung und an das Gericht Gottes entwickelte sich zu einem zentralen Glaubensinhalt im jüdischen Volk. Die später im christlichen Bereich entstandene Verehrung der jüdischen „Sieben Heiligen Makkabäer“ als Martyrer wird von Rabbiner Joel Berger kommentiert. – Im Artikel von Astrid Stark-Adler zum bemerkenswerten Wandel der Identität jüdischer Frauen in jüdischen Erzählungen wird vor allem die messianische Rolle der Frau hervorgehoben. – Mit Blick auf die in der Fasten- und Passionszeit traditionellen Aufführungen von Passionsmusik gibt Marie-Theres Arnbom Anregungen zum Hören der für antisemitische Interpretationen anfälligen Texte der Matthäus-Passion von J. S. Bach. – Menachem Heppner, Jerusalem, antwortet mit ergänzenden Gedanken aus jüdischer Sicht auf die Erörterungen in den Beiträgen über die jüdischen Herbstfeste im FrRu Heft 4/2003. – Ein Lebensbild des polnischen Erzbischofs Henrik Muszyński stellt einen wichtigen Brückenbauer der jüdisch-christlichen Verständigung vor. – Einen zeitgeschichtlichen Artikel bilden die Ausführungen über die finanzpolitischen und ideologischen Verwicklungen der Schweiz mit der nationalsozialistischen Diktatur, dargestellt in der Zusammenfassung des Schlußberichts der unabhängigen Expertenkommission „Schweiz – Zweiter Weltkrieg“. Das besondere Buch ergänzt das Thema mit einer Untersuchung des Schweizer Katholizismus während der NS-Diktatur.

Unsere Meister lehrten: Ich bin's, der tötet und belebt. [...] Wie Verwundung und Heilung an ein und demselben, so geschieht auch Tötung und Belebung an ein und demselben. Hieraus ergibt sich eine Antwort für diejenigen, die sagen: Die Belebung der Toten läßt sich nicht aus der Weisung belegen (bSan 91b).